

„Von da an mussten wir laufen“

HINTERGRUND

Michael Haering hat die Geschichte der Vertreibung seiner Mutter Sigrid zu Papier gebracht

Von Michael Haering

COLNRADE • Diverse Erinnerungsstücke von den Reisen, die Sigrid Haering zusammen mit ihrem Mann Herbert unternommen hat, füllen die Wandregale ihres Wohnzimmers in Colnrade. Da finden sich etwa indische Götterfiguren, hergestellt aus exotischen Holzern, Elefanten aus Elfenbein, afrikanische Wandteller, ein leuchtender Globus und – alles überstrahlend – ein überdimensionaler Rubezahl aus dem schlesischen Riesengebirge.

Wenn Sigrid Haering die Geschichte ihres Lebens erzählt, beginnt die temperamentvolle Rentnerin von einem x-beliebigen Punkt aus wie eine reiche Quelle zu sprudeln. Die dramatischen



In diesem 1939 – vor Kriegsbeginn – erbauten Haus lebte die Familie Löhnhardt bis zur Flucht vor der roten Armee. Foto: privat

sammen mit ihrer Familie nach Duisburg ins Ruhrgebiet, wo ihre Mutter, die sie schlesisch „Muttel“ nennt, und die drei Brüder Erwin, Willi und Werner Arbeit finden. Ihr Vater war nicht aus dem Krieg heimgekehrt. Der vierte Bruder Herbert verunglückte tödlich durch einen Motorradunfall in Colnrade.

Sigrid selbst arbeitet weiterhin als Verkäuferin in einer Metzgerei. In Duisburg heiratet sie „ihren“ Herbert, den sie aus Colnrade kennt (in Kürze feiert das Paar Goldhochzeit). Beide teilen das Schicksal der Flucht aus Schlesien.

Beide gingen auch in Colnrade zur Schule. Im Rentenalter kehrten sie gemeinsam

nach dort hin zurück. Sie kauften sich ein Einfamilienhaus, das sie bis heute zusammen mit ihrem Hund Aiko bewohnen. Die Senioren haben zwei Söhne im Erwachsenenalter. Einer davon bin ich; der andere, mein älterer Bruder Jürgen, lebt in Duisburg.

Herbert Haering war als Auslands-monteur über 30 Jahre lang auf Reisen und konnte beruflich bis zum Richtmeister aufsteigen. Meine Mutter Sigrid hat ihn mehrfach nach Indien, Indonesien

und innerhalb Europas begleitet. Beide haben bei mehreren Reisen ins heutige Polen ihre schlesischen Geburtsorte besucht, von denen sie auch den hübschen Rubezahl nach Colnrade mitbrachten, der jetzt auf ihrem Wohnzimmerregal steht.

Mein Vater war Maurer und hatte vor Kriegsbeginn mit seinen Arbeitskollegen zusammen ein ganzes Haus



Sein Schicksal blieb ungeklärt: Willi Löhnhardt, Sigrid Haerings Vater.

- Vater in Berlin gefallen?

zir uns in Leonhardtitz bei Breslau (heute Polen) gebaut. Als Hitler an die Macht kam, soll er mit der roten Fahne durch unser Dorf gerannt sein, was nicht ungefährlich war bei einem offiziellen Wahlergebnis von über 90 Prozent für die Nazis. Ich habe noch heute geblüht von ein paar deutschen Soldaten.

Anfangs waren wir noch auf Planwagen unterwegs, später hat man uns Wagen und Pferde weggenommen. Von da an mussten wir laufen. • Fortsetzung folgt.



Der Garten ist der ganze Stolz der heute 68-jährigen Sigrid Haering und ihres Mannes Herbert. Foto: Bohken

Meine Mutter konnte ihn uns nie zu Ende vorlesen, weil sie immer anfang zu weinen. Mein Vater muss in der letzten Kriegswoche in Berlin gefallen sein. Genaues haben wir nie in Erfahrung bringen können.

Im Februar 1945 mussten wir vor der russischen Front durch den Schnee in die Tschechoslowakei flüchten. Unser Treck bestand aus etwa 80 Personen, überwiegend Frauen und Kinder, begleitet von ein paar deutschen Soldaten.

Bei der Konfirmation: Eingesegnet wurde Sigrid Haering, geb. Löhnhardt, im Alter von 14 Jahren in Colnrade. Foto: privat

Erstaunliche Parallelen im Lebenslauf

Michael, der jüngste Sohn von Sigrid Haering, geb. Löhnhardt, hat die Geschichte seiner Mutter nach deren Schilderungen zu Papier gebracht. Kreiszeitung und Wildeshauser Zeitung veröffentlichten sie von heute an in einer mehrteiligen Serie. Der Autor, mittlerweile 42 Jahre alt, wohnt und arbeitet in Berlin.

In Sigrid Haerings Lebenslauf und der ihres Mannes Herbert gibt es ganz erstaunliche Parallelen. Beide teilen ein ähnliches Vertriebenen-schicksal. Auch Herbert Haerings Mutter musste sich nach dem Krieg allein mit den Kindern durchschlagen. Ihr Mann Alfred war einem Akt der Willkür zum Opfer gefallen: Polnische Soldaten holten ihn 1946 zu einem Verhör ab. „Danach haben wir ihn nie wieder gesehen“, berichtet der Sohn. Sein Elternhaus in der früheren schlesischen Heimat Tschopsdorf im Kreis Landeshut hat Herbert Haering schon mehrfach besucht. Es ist renoviert. Dort wohnt heute eine junge Familie. Viele andere Häuser, die in der Nachkriegszeit noch standen, sind dagegen abgerissen worden. Mittlerweile leben Sigrid Haering und ihr Mann in Colnrade im Ruhestand. Sie sind bereits Großeltern: Enkel Matthias lebt in Duisburg und steht mit 24 Jahren längst auf eigenen Füßen; Enkelin Chiara, erst vier, wohnt bei Michael Haering und dessen Frau Monika in Berlin.



Bei der Konfirmation: Eingesegnet wurde Sigrid Haering, geb. Löhnhardt, im Alter von 14 Jahren in Colnrade. Foto: privat

Flucht aus Schlesien

Ein Schicksal aus der Nachkriegszeit

I. Teil

Ereignisse ihrer Kindheit scheinen jederzeit abrufbar, als hätte sie gerade erst erlebt, was ihr in früher Kindheit widerfuhr.

Bei jeder Gelegenheit erzählt sie von ihrer Flucht aus Schlesien. Die Angehörigen wissen: Diese Geschichte ist ein wirklich bedeutender Teil ihres Lebens.

Sigrid Haering, geb. Löhnhardt, kam am 19. Juni 1939 in Leonhardtitz bei Breslau zur Welt. Im Juni 1946 flieht die damals Siebenjährige zusammen mit ihrer Familie in einem Treck in die englische Zone

Deutschlands. Sie verbringt ihre Kindheit im Colnrade im Landkreis Oldenburg.

Nach acht Jahren Volksschule arbeitet die schwarze-ge-lockte Frohnatur als Verkäuferin. Mit 16 Jahren zieht sie zu-

Sie vergaß die Zeit, während sich die Seiten ihres Heftes füllten

Wenn Sigrid Haering, geb. Löhnhardt, durch Colnrade spaziert, fällt ihr zu jedem Gebäude eine Geschichte ein. Eine davon dreht sich um einen Schulaufsatz. „Ich erinnere mich noch genau daran, wie ich ihn als Fünfjährige geschrieben habe“, erzählt die Seniorin. Und weiter: „Der Lehrer von Colnrade, Herr Jaenicke, hat uns das Thema aufgegeben: ‚Was wir im Krieg erlebt haben.‘ Am Tag der Abgabe las er zuerst einige Aufsätze von Bauernkindern vor, die vom Krieg so gut wie nichts mitbekommen hatten. Entsprechend kurz waren ihre Geschichten. Schließlich begann er, aus meinem Aufsatz vorzulesen. Er las und las – und hörte nicht mehr auf zu lesen. Ich hab' mich so geschämt, obwohl niemand wusste, dass es mein Aufsatz war. Ich hatte ein ganzes Schulheft vollgeschrieben. Der Lehrer war so ergriffen, dass er Tränen in den Augen hatte.“ Sigrid Haering weiß noch genau, wie sie am Fenster ihres Schlafzimmers gestanden hätte und die Zeit vergaß, während sich die Seiten ihres Heftes füllten. Beim Schreiben war ihr das Herz übergefallen: „Ich habe den ganzen Krieg niedergeschrieben, bis wir als Flüchtlinge in Colnrade angekommen sind. Wie oft hab' ich bedauert, dass ich diesen Aufsatz nicht mehr haben! Er muss bei meinem Umzug ins Ruhrgebiet verloren gegangen sein. Wenn ich im Fernsehen die Schicksale von Flüchtlingen sehe, dann denke ich, dass man auch meine Geschichte hätte verfilmen können.“

„Wir, die Feinde, wurden bespuckt“

Erst von den Russen, dann von den Polen aus der Heimat vertrieben: Sigrid Haering, geb. Löhnhardt, erinnert sich

COLNRADE • Schlimme Kindheitserlebnisse hat die heute in Colnrade lebende Sigrid Haering (68) verarbeiten müssen. Ihr Vater Willi, von Beruf Maurer, war, wie im ersten Teil unserer Serie geschildert, nicht aus dem Zweiten Weltkrieg heimgekehrt. Er fiel vermutlich in der letzten Kriegswoche in Berlin und hatte vor seinem Tod noch einen Brief an seine Familie geschrieben. Sein Schicksal konnte nicht geklärt werden – auch nicht mit Hilfe des Suchdienstes.

Als die Rote Armee näher rückte, mussten die Löhnhardts das vom Vater erbaute Haus in Leonhardwitz bei Breslau verlassen und flüchten. Die Familie ist sogar

zweimal aus ihrer schlesischen Heimat vertrieben

worden: vor Kriegsende von den Russen und 1946 von den Polen. Bei der ersten Flucht war Sigrid Haering, geb. Löhnhardt, gerade fünf Jahre alt (bei der zweiten sieben). Zusammen

mit ihren Brüdern Erwin, Herbert, Willi und Werner sowie

Berta, der Mutter, machte sie sich in einem Treck auf den beschwerlichen Weg in die Tschechoslowakei. Sigrid Haering erinnert sich (nach den Aufzeichnungen ihres Sohnes Michael) an viele Einzelheiten: „Wir

- Bombe fiel auf
- einen Misthaufen

schliefen in Schulen, die mit Stroh ausgelegt wurden. Ab und zu gab es eine Graupensuppe, die von den deutschen Soldaten gekocht wurde. Wir sind einfach in fremde Häuser eingedrungen, um aus den Kellern Ein-

machgläser zu holen. Die Häuser standen ja alle leer, weil die Bewohner auch geflüchtet waren. (...) Ich hatte meinen dreijährigen Bruder Werner an der Hand. Plötzlich fielen Bomben. Die Flugzeuge über uns wollten den Bahnhof eines Ortes bombardieren. Wir waren schon fast tot. Wir hatten noch Glück, dass eine Bombe nicht uns traf, sondern in einen Misthaufen direkt neben uns fiel. Den Frauen flogen die Milchkannen aus der Hand. Wir waren alle dreckig vom herumfliegenden Dung.“

Bei Kriegsende herrschte Jubelstimmung in der tschechischen Bevölkerung. Mit Triumphbögen wurde der Einmarsch der sowjetischen Soldaten gefeiert. „Wir durften da nicht hindurchlaufen, denn wir waren natürlich die Feinde“, berichtet Sigrid Haering. Und weiter: „Uns hat man angespuckt. Die flüchtenden deutschen Soldaten sind an uns vorbeigerannt. Wir hatten

schreckliche Angst.“

Erst nach Kriegsende,

im Mai 1945, durfte die Familie Löhnhardt wieder in ihre Heimat. Sigrid Haering erzählt von Bergen von Leichen, die auf dem Rückweg nach Leonhardwitz an den

Straßenrändern lagen. Zumeist habe es sich dabei um deutsche Soldaten gehandelt, die in den letzten Kriegstagen getötet worden seien.

„Das Rapsöl aus dem Dorminium hat uns das Leben gerettet“, leitet Sigrid Haering zu den Ereignissen nach



In Jugendjahren entstand dieses Foto von Sigrid Haering, geb. Löhnhardt (ganz rechts). Hier ist sie mit ihren Brüdern Willi, Herbert, Werner (vorn knieend) und Erwin (v.l.n.r.) sowie der Mutter Berta (sitzend) zu sehen. Foto: privat

der Rückkehr nach Schlesien über: „Der Hausherr des Dorminiums, wie das Schloss von Leonhardwitz genannt wurde, war im Krieg gefallen. Die anderen Gutsbesitzer waren vertrieben worden. Das Schloss stand vollkommen leer, so dass wir es alle erstmals besichtigen konnten. Die Älteren von uns tanzten in den Sälen. Die Rapskörner haben wir gedroschen, gemahlen und Öl daraus hergestellt, das wir in Flaschen füllten. Es war das einzige Fett, das

uns zur Verfügung stand. Damit haben wir uns ein ganzes Jahr lang ernährt. Eine Nachbarin hat einmal eine ganze Flasche benutzt, um Reibekuchen zu machen. Meine Mutter ist fast in Ohnmacht gefallen bei so einer Verschwendung. Denn etwas Wertvolleres als Rapsöl gab es kaum.“

Mit rotem Viehsalz – ebenfalls aus dem Schloss – sei gekocht worden. Die Jungs hätten Kartoffeln auf den

Feldern geklaut und Hasen gejagt. „Mein ältester Bruder Erwin, gerade zwölf, war eifrig darum bemüht, seinen Beitrag zur Ernährung der Familie zu leisten“, fährt Sigrid Haering fort. „Einmal streuten wir nach seiner Anweisung Körner in einen Käfig, bis sieben oder acht Spatzen hinein geloggen waren. Dann schlugen wir Kinder die Vögel mit Knütteln tot. Meine Mutter rupfte sie und kochte eine Suppe da-

- Spatzenfleisch
- kam in die Suppe

von. Das war die Fleischchance!“

Niemand sei mehr da gewesen, um Frauen und Kinder zu beschützen, als zuerst die Russen und später die Polen das Dorf Leonhardwitz besetzten. „Es kam in vielen Familien zu Vergewaltigungen“, berichtet Sigrid Haering. „Vor allem junge Frauen waren gefährdet. Meine Mutter war 32, als die russischen Soldaten kamen. Man ließ sie aber in Ruhe, weil sie sehr heftige Blutungen hatte.“ • Fortsetzung folgt

Der erste Kuss blieb nicht folgenlos

Sigrid und Herbert Haering feiern heute Goldhochzeit

Von Jürgen Bohlsen

COLNRADE • Sigrid Haering, geb. Löhnhardt, und ihr Mann Herbert kennen sich seit ihrer Schulzeit in Colnrade. Er gab ihr, als sie gerade 13 war, den ersten Kuss. Und der blieb letztlich nicht folgenlos. Heute feiert das Ehepaar Haering Goldhochzeit.

Vieles verbindet die Jubilare. Beide verloren in den Jahren 1945/46 ihre Väter auf tragische Weise. Beider Mütter mussten mit den Kindern die schlesische Heimat verlassen. Und beide Familien verschlug es Folge der Vertreibung nach Colnrade.

Sigrid und Herbert Haering erzählen vom Wiederaufbau nach dem Krieg, da viele Heranwachsende vom Dorf in Städte gingen, wo die Chancen auf eine Lehrstelle ungleich besser standen. Ihre eigenen Familien sind durch diese „Landflucht“ zerrissen worden. Die Mütter Berta Löhnhardt und Franziska Haering erlebten in Colnrade, wie Söhne nacheinander ins Ruhrgebiet abwanderten und dort Ausbildungsplätze und Arbeit fanden. Die zwei Frauen beantragten schließlich jeweils Familienzusammenführung. Dazu kam es Mitte der 50-er Jahre. Fortan lebten die Löhnhardts und die Haerings

in Duisburg. Herbert Haering hatte bereits 1950, mit 14, bei Mannesmann-Demag eine Lehre zum Schmelzschweißer begonnen. Er wohnte seinerzeit im Lehrlingsheim Wörthstraße in Duisburg-Hochfeld. Unterkunft und Ausbildungsplatz verdankte er nicht zuletzt der „Schützenhilfe“ des Altenmarhorster Pfarrers und eines Duisburger Kaplans. Zwei seiner Geschwister kamen danach im selben Lehrlingsheim wie er unter (ebenso Willi Löhnhardt, einer von Sigrids ursprünglich

■ Der „Chauffeur“ ■ verspätete sich

vier Brüdern): Bernhard Haering lernte Betriebschlosser, Georg Dachdecker, Eberhard, der Jüngste, durchlief bei Mannesmann-Demag eine Stahlbauschlosserlehre. Herbert Haering qualifizierte sich im Berufsleben ständig weiter. In rund 30 Jahren als Auslandsmonteur verschlug es ihn in viele Länder, sogar nach Indien und Indonesien. Seine Arbeit bestand unter anderem darin, Gaskompressoren aufzubauen, einzurichten und zu reparieren.

Anfangs kämpfte er mit der Flugangst: „Ich bin sogar mit dem Auto nach Pisa in die Toskana gefahren – für

gerade mal vier Stunden Arbeit, die ich dort zu verrichten hatte“, entsinnt sich der heute 71-Jährige. Seine Frau Sigrid hat viele Jahre in Duisburg im Fleischerhandwerk als Verkäuferin gearbeitet. Die standesamtliche und kirchliche Hochzeit vom 3. August 1957 schildert sie so lebendig, dass Zuhörer meinen könnten, die Trauung läge noch keine Woche zurück. Ein Arbeitskollege von Herbert Haering sollte das Brautpaar damals chauffieren, vertat sich aber in der Zeit: „Er erschien seelenruhig eine Stunde zu spät. Mit quietschenden Reifen kamen wir beim Standesamt an“, berichtet Sigrid Haering schmunzelnd.

Nach der Hochzeit bezogen sie und ihr Mann eine Werkswohnung. 1960 kam Jürgen, der erste Sohn, 1965 dessen Bruder Michael zur Welt. 1972 erwarben die Eheleute Haering ihr erstes Haus in Duisburg. Vor 13 Jahren kehrten sie in das Dorf zurück, in dem sie groß geworden waren, nach Colnrade. In ihrem Haus am Kieselhorster Weg fühlen sie sich ausgesprochen wohl. Der gepflegte Garten lässt unschwer erkennen, dass darin viel Arbeit steckt. „Ich kann nicht stillsitzen. Ich muss was um die Ohren haben“, sagt Sigrid Haering.



Sie kennen sich seit ihrer Schulzeit, haben ganz ähnliche Lebensläufe und sind seit 50 Jahren ein Ehepaar: Herbert Haering und seine Frau Sigrid feiern heute Goldhochzeit. Foto: Bohlsen